

Wäller Geschichte(n) – Westerwälder Nachkriegsjahre

Das Befeuern des Klassenofens während des Unterrichts galt als Privileg

Zeitzeuge Wolf-Dieter Endlein berichtet über seine Zeit in der Volksschule

Wolf-Dieter Endlein, ehemaliger Geschichtslehrer und Leiter des Gymnasiums Westerburg, Herausgeber der Chronik „900 Jahre Meudt“ und Verfasser der „Meudter Geschichte(n)“ ist vielseitig für sein Heimatdorf Meudt engagiert. Im Jahr 1939, vier Tage nach Beginn des II. Weltkriegs geboren, hat er dessen Ende in seiner 800-seitigen Autobiographie verarbeitet. Sein Hauptinteresse ist die Zeitgeschichte: Deutschland im 20. Jahrhundert und die deutsch-polnische Beziehungen, 2015 wurde er mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Mit dieser Serie in AM WOCHENENDE über die unmittelbare Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg setzt er sich mit dem Westerwälder Leben zu dieser Zeit auseinander.

Die Klassenräume waren groß und hell, doch spartanisch eingerichtet. Ganz vorne, aus Schülersicht links neben der Tafel, befand sich das Lehrerpult auf einem etwa einen halben Meter hohen Sockel, von wo aus der Unterrichtende die ganze Klasse überblicken konnte. Rechts neben der Tafel, an der Seitenwand ein Schrank für Lehr- und Lernmittel. Er enthielt da-

mals nur ein wenig Kreide, einen Zirkel und ein Lineal. An Kreide mangelte es. Lehrer Eidt behalf sich dann, ohne zu murren, mit kleinen Stücken weißen Tons, den ihm die Schüler aus der „Ärkaut“ (Tongrube) besorgten. Vor dem Schrank befand sich der riesige Kanonenofen, der zur Winterzeit den Klassenraum mit Wärme zu versorgen hatte. Ich durfte diesen Ofen bedienen, was ich auch mit großem Engagement inszenierte. Dazu musste ich die nötige Menge Holz bei Bedarf aus dem Schulkeller holen, natürlich während des Unterrichts, das war ein Privileg!

Das gewagte Spiel mit dem Feuer

Ich warf das Holz in den Ofen, bis nichts mehr hineinpasste. Die Folge war eine brutende Hitze im Klassenraum, worunter die in seiner Nähe Sitzenden ordentlich ins Schwitzen kamen. Und dazu spielten meine übermütigen Mitschüler ein gewagtes Spiel in den Pausen, die wir zur Winterzeit im Klassenraum verbringen durften, während unser Lehrer auf der Schultreppe seine geliebte Rothändle-Zigarette schmauchte. Als Brennstoff verwendete man überwiegend Fichtenholz. Es wurde



Klassenfoto mit Herrn Eidt und den Klassen 5 und 6 im Herbst 1951. Unseren Autor Wolf-Dieter Endlein finden Sie in der hinteren Reihe, Dritter von links.

im Sommer von einem Gelegenheitsarbeiter gespalten und im Herbst von uns Kindern in langen Schlangen in den Keller getragen. Der Vorteil: Für diese Zeit fiel der Unterricht aus. Von diesem Holz konnte man ohne Mühen einzelne größere Splitter abreißen und

als Kienspäne nutzen. Wenn dann der Ofen dank meiner Aktivität als Oberheizer rot glühte, entzündete man die Kienspäne daran und tobte damit in der Klasse herum. Natürlich wurden sie gelöscht, sobald die Pause zu Ende war und unser Lehrer sich ankündigte. Doch der

unangenehme Rauch ließ sich nicht so schnell verdrängen. Herr Eidt war Realist, er wusste sofort, was gespielt wurde, kannte auch den eigentlichen Verursacher und nahm sich diesen dann ohne großen Kommentar vor. Ein paar saftige Ohrfeigen waren die Regel. War es

ganz schlimm ausgeartet, wurde ich auch schon mal „über die Bank gelegt“ – das kannte ich ja schon aus der Unterstufe. Lehrer Eidt hatte die gute Eigenschaft, nichts nachzutragen. Schon bald nach der Straffaktion pflegte er wieder ganz normalen Umgang mit dem „Sünder“.

lobte ihn sogar, wenn er auch mal ordentlich „geheizt“ hatte.

Die Vermessung von Meudt

Im fünften Schuljahr war im Fach Heimatkunde die Rede von Landkarten, Maßstäben und ähnlichem. Herr Eidt machte uns den Vorschlag, unser Dorf zu vermessen und auf eine Karte einzuzeichnen. Wir waren sofort bereit dazu. Aber es fehlte ein entsprechendes Maßband. Herr Eidt dachte hier völlig unkompliziert. Er ließ uns an, Schnüre von zu Hause mitbringen, was zu erübrigen war, ließ diese zusammenbinden und maß jeweils Zehnmeterstücke auf dem Schulhof mit einem Einmeter-Maßband, wie es die Schneider benutzten, ab.

Das selbstgebastelte 50 Meter-Maßband

Diese wurden wiederum aneinander geknüpft, an den abgemessenen Stellen mit einem besonderen Knoten versehen und auf ein Stück Holz aufgerollt. So hatten wir dann ein 50 Meter-Maßband und machten uns daran, die Straßen unseres Heimatortes abzumessen und auf ein Kartenblatt, das aus aneinander geklebten Packpapierstücken bestand, einzu-

zeichnen. Straßen, Häuser und Plätze wurden mit verschiedenen Farben aufgetragen und zum guten Ende hatten wir eine recht ansehnliche Karte von unserem Dorf erstellt, auf die wir mächtig stolz waren.

Nach und nach kamen die Schulsportfeste und Vergleichswettkämpfe mit anderen Schulen auf. Es ist kaum zu beschreiben, mit welcher Ausrüstung wir damals Sport betrieben. Turnhosen, geschweige denn Turnschuhe, besaßen selbst in der unmittelbaren Umgebung der Währungsreform folgenden Zeit die wenigsten. Diese Utensilien konnte man jetzt schon kaufen, doch das knappe Geld wurde zunächst noch für viel wichtigere Dinge des täglichen Lebens benötigt. So liefen, sprangen und warfen wir denn in unserer Tageskleidung um die Wette, ein wenig erleichtert um Pullover und Oberhemd, aber mit normalen Schuhen, die meist noch mit Nägeln versehen waren, damit die Sohlen länger hielten. Besonders gute Läuferinnen sind mir im Gedächtnis geblieben. Das war zum Beispiel die Weinbergers Hanne und dot „Goldischs Maria“, Tochter des „Goldisch-Hannes“ und Inhabers der Gaststätte „Nassauer Hof“.

Gedanken zum Sonntag

Gott als Mensch auf dem Sofa

Von Pfarrerin Maike Kniese

Haben Sie es schon gesehen? „Jesus“ – ein schwedisches Möbelhaus wirbt mit Jesus in diesem Advent für seine Produkte. Dieser hat klischeemäßig hippielange Haare, streckt die Hand entgegen, und heißt als Schutz vor Kritikern in dem Spot nicht Jesus, sondern Björn. Er lächelt und streckt die Hand zur Begrüßung entgegen. Jesus im Wohnzimmer! Jesus, ist das kommerziell und kitschig! Aber ist es das wirklich? Ich weiß nicht, wie Jesus wirklich aus-

gesehen hat. Aber ich weiß aus der Bibel, was er gesagt und getan hat, wie er Menschen entgegengekommen, ihnen begegnet ist. Als wirklicher Mensch. Und für mich als Christ ist er auch Gott. Ein Gott, der nicht auf einer Wolke entruht, sich nicht für mich als Mensch und für mein Wohnzimmer interessiert, sondern ganz im Gegenteil. Manchmal ist er mir näher als mein Sofa. Er begegnet mir im anderen Menschen, besonders denen, die in Not sind.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40) Kennen Sie den IKEA-Effekt? Marketingleute haben herausgefunden, dass viele Gegenstände am meisten angesehen sind, wenn sie selbst gemacht sind. Diesen Effekt hat sich das große schwedische Möbelhaus zunutze gemacht: ich muss einen Teil des Produktes selbst machen, bin also beteiligt. Und dadurch ist das Produkt umso wertvoller für mich. Bei einer Aukti-

on würde ich mehr dafür bieten, wenn ich es selbst aufgebaut hätte, als für ein fertig dahingestelltes Möbelstück. Diesem IKEA-Effekt ist der liebe Gott selbst erlegen, als er den Menschen geschaffen hat, nach seinem Ebenbild. Und ich finde die Vorstellung gar nicht so kitschig: Was würde ich machen, wenn Jesus, wenn Gott als Mensch einfach so wie in dem Spot auf meinem Sofa sitzen und mich anlächeln würde? „Jesus“! Wäre ich wirklich darauf eingerichtet?

HAUSARZTPRAXISSÜDSTADT

Fachärzte für Innere und Allgemeinmedizin | ärztliche Psychotherapie/Psychosomatik | Diabetologie | Geriatrie



Ab sofort bieten wir Ihnen in Koblenz eine umfassende ärztliche Versorgung in unserer HausarztPraxisSüdstadt Markenbildchenweg 17-19.

Unser Ziel ist es, Ihnen eine möglichst schnelle und effektive Diagnostik und Therapie zu bieten. Dabei steht die persönliche und individuelle Betreuung unserer Patienten im Mittelpunkt. Allgemeinmedizin, Hausärztliche Versorgung, Innere Medizin, Geriatrie, Diabetologie und Psychotherapie. Selbstverständlich bieten wir umfangreiche Labor- und Gerätemedizinische Leistungen. Die Geriatrie berücksichtigt insbesondere die medizinischen und psychologischen sowie auch die sozialen Probleme des älteren Patienten.



Wir freuen uns Sie in unseren Praxisräumen begrüßen zu dürfen und sind zu folgenden Sprechzeiten für Sie da. Montag bis Freitag 8 bis 11 Uhr, Montag, Dienstag und Donnerstag 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung. Lassen Sie sich bitte einen Termin geben: 0261 - 13 38 7990



„Wir nehmen uns Zeit für Ihre Gesundheit.“

Neben der medizinischen Betreuung ist das Arzt-Patienten-Gespräch für uns eine maßgebliche Komponente der Diagnose, um auch körperlich-seelische Zusammenhänge mit einzubeziehen und zu bewerten.“

Dr. Angela Courtial, Fachärztin für Innere und Allgemeinmedizin, Diabetologie, Geriatrie, Psychosomatik;
Joachim Courtial, Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychosomatik;
Dr. Michael Gross (i. A.), Facharzt für Innere und Allgemeinmedizin, Geriatrie, Psychotherapie

HausarztPraxisSüdstadt, 546068 Koblenz, Markenbildchenweg 17-19, Telefon 0261 - 13 38 7990



präsentiert von:



Unser VdK-Reisekatalog Winter/Frühjahr 2017/2018 ist da! Jetzt kostenlos anfordern.



Buchungen: Tel. 0261 9281-7677 oder 06543 5019-414



Buchungscode: AWE

Dresden DIE SCHÖNE AN DER ELBE



Mit durchgehender Reisebegleitung

Reiseverlauf

1. Tag: Anreise nach Dresden

Morgens Fahrt im modernen Reisebus nach Dresden. Zimmerbezug und Abendessen im Hotel. Der Rest des Tages steht Ihnen für eigene Unternehmungen zur freien Verfügung. Vielleicht unternehmen Sie einen individuellen Spaziergang um die Stadt näher kennen zu lernen. Dresden, die Barockstadt an der Elbe, hat einiges zu bieten. Selbst wenn man das „Elbflorenz“ von Erzählungen und Bildern her kennt, der einmalige Charakter und Charme dieser ungewöhnlichen Stadt erschließt sich erst bei der direkten Begegnung. Hier spürt man sehr bald das Besondere, Eigentümliche und Faszinierende dieser Stadt – überzeugen Sie sich selbst.

2. Tag: Dresden

Nach dem reichhaltigen Frühstück unternehmen Sie mit unserer Reiseleiterin eine kombinierte Stadtrundfahrt/-gang. So lernen Sie die Sächsische Metropole näher kennen. Sie sehen unter anderem die drei Elbschlösser, das Villenviertel Blasewitz sowie die Neustadt mit barockem Bürger- und Gründerzeitviertel. Wie Perlen an einer Schnur reihen sich im historischen Zentrum berühmte Bauwerke aneinander. Bei einem Rundgang sehen Sie Zwinger,

Theaterplatz, Semperoper, Schloss, Fürstenzug, Katholische Hofkirche, Brühlsche Terrassen und die Frauenkirche. Anschließend haben Sie Zeit die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Wie wäre es mit einem Besuch der Frauenkirche oder Sie bummeln durch die Stadt.

3. Tag: Heimreise

Genießen Sie das letzte Frühstück im Hotel. Nach einem herrlichen Aufenthalt in „Elbflorenz“ fahren Sie mit vielen Eindrücken im Gepäck in Richtung Heimat. Unterwegs machen Sie noch einen Zwischenstopp in Erfurt.

229,- € p. P. im DZ

Einzelzimmerzuschlag 34,- €

3 Tage: 25.03. - 27.03.2018
13.04. - 15.04.2018

Inklusivleistungen

- Fahrt im modernen Reisebus
- 2x Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet in einem der zentral gelegenen 3-Sterne IBS-Hotels in Dresden
- 1x Abendessen im Hotel am Anreisetag
- Zimmer mit Dusche/WC, Telefon und TV
- kombinierte Stadtrundfahrt/-rundgang in Dresden



BOHR GmbH An der Kreisstraße 2 · 55483 Lautzenhausen · www.bohr.de · reisebuero@bohr.de